



Widerstroem_K_2013

Einführung in das Leben Erich Fromms

Klaus Widerström

„Einführung in das Leben Erich Fromms,“ in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956) 17 / 2013, Tübingen (Selbstverlag), pp. 8-13.

Copyright © 2013 by Klaus Widerström, Die Kleine Beune 12, D-64319 Pfungstadt, E-Mail: info[at-symbol]widerstroem.de

Einleitung

Neben den wesentlichen biographischen Daten soll im Folgenden vor allem mit den Menschen bekannt gemacht werden, die Erich Fromms Weg beeinflusst und begleitet haben. Bezüge zu seinem Denken werden zwar hier und da anklingen, um sein Denken wird es aber vor allem während der weiteren Tagung hier in Hofgeismar gehen. Um dies anschaulich zu machen, habe ich ein Fotoalbum angelegt, von dem in der Druckfassung nur eine kleine Auswahl gezeigt werden kann.

1. Familie, Kindheit und Jugend im orthodoxen Judentum (1900-1912)

Erich Fromm wird am 23. März des Jahres 1900 in Frankfurt am Main geboren, wo er seine Kindheit verbringt. Auf dem rechten Foto sehen wir das Haus Liebigstr. 27 in Frankfurter Westend, wo die Familie im ersten Stock wohnt. Der angrenzende kleine Park trägt übrigens heute den Namen Erich-Fromm-Platz.



Sowohl Mutter als auch Vater entstammen orthodox-jüdischen Rabbinen-Familien. Fromms Vater *Naphtali* (1869-1933) war das neunte Kind seiner Eltern und wurde Obstweinhändler in Frankfurt, also Kaufmann, während seine Brüder akademische Berufe ergriffen. Erich Fromm war davon überzeugt, dass er eigentlich viel lieber Rabbi geworden wäre wie seine Vorfahren und deswegen Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle hatte. Er sei *immer bemüht gewesen, seine schambesetzte Existenz als Ge-*



*schäftsmann von seinem persönlichen Leben zu trennen.*¹

Der Vater engagierte sich sehr für die jüdische Gemeinde in Frankfurt und pflegte mit seiner Kleinfamilie eine streng jüdisch-orthodoxe Lebenspraxis. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist nicht sehr herzlich. Fromm beschreibt den Vater als „sehr neurotisch und furchtbar ängstlich bei allem, was mit [dem Sohn] zu tun hatte. Je älter ich wurde, desto weniger echtes Interesse hatte er an mir. (...) Er hat mir überhaupt nichts beigebracht und war an meiner eigenen Entwicklung desinteressiert“ (a.a.O.) – ein ziemlich bitteres Fazit, wie ich meine.

Die Familie der Mutter waren russische Emigranten, die in Finnland zum Judentum konvertiert waren, bevor sie schließlich in Posen sesshaft wurden. Fromms *Mutter Rosa Krause* (1876-1959) ist die Tochter eines Zigarrenfabrikanten. Sie wird von Fromm als eine narzisstisch vereinnahmende und zur Depression neigende Frau beschrieben. „In Wirklichkeit liebte sie mich nur in dem Maße, als ich ein Krause war. (...) Alles, was gut an mir war, war typisch Krause, alles Schlechte war typisch Fromm.“ (A.a.O.)

Der Sohn wird von seiner Mutter außerdem stark idealisiert und soll sich genau so entwickeln, wie sie das wünscht. Fotografien zeigen dies manchmal sehr deutlich. Die Mutter lässt Erich immer wieder fotografieren, setzt ihren Sohn dabei fotografisch – mitunter auch als Mädchen – in Szene. Reisen in Ferienorte, in denen das Großbürger-tum gastiert, dem sich die Mutter gerne zugehörig fühlen will, finden häufig statt.

Die Ehe der Eltern ist nicht harmonisch. Erich Fromm bleibt das einzige Kind seiner Eltern. „Ich fühlte mich immer als Verteidiger meiner Mutter, die ziemlich viel weinte, und ich fühlte, ich müsste sie gegen meinen Vater verteidigen.“ (A.a.O.) Der Vater verwöhnt den Jungen sehr, ist dabei aber überängstlich, wirkt unsicher, und seine Minderwertigkeitsgefühle lassen sich kaum verbergen. Die Mutter setzt unterdessen alles daran, ihren Sohn Erich für sich einzunehmen. Die schwierige Mutter-Sohn-Beziehung erweist sich als prägend für sein späteres Leben und seine Beziehungen als erwachsener Mann zu Frauen. Die Suche nach starken Vaterfiguren findet sich ebenso später in seiner Biographie.

Die Jahre seiner Kindheit und Jugend beschreibt Erich Fromm später als besonders geprägt durch die Gedankenwelt seiner orthodox-jüdischen rabbinischen Vorfahren und ihrer Lebenspraxis. Die Geschichten über sie faszinieren und inspirieren ihn und bestimmen sein Lebensgefühl. Er sagt später, dass sein „Lebensgefühl ... nicht das eines modernen Menschen, sondern das des vor-modernen Menschen“ war, für den nicht das Geldverdienen das wesentliche Moment des Lebens gewesen sei, sondern das Studium und das Bemühen um Selbstvervollkommnung: „die moderne Welt fand ich merkwürdig.“ (A.a.O.)

Der junge Erich will folgerichtig – wie der Großvater und der noch berühmtere Urgroßvater – Talmudgelehrter werden. Als der bekannte Talmudist *Ludwig Krause*, der Onkel seiner Mutter aus Posen, seine letzten Lebensjahre bei den Fromms in Frankfurt verbringt, nimmt der Zwölfjährige für vier Jahre begeistert Talmudunterricht bei ihm. Einmal fragt der junge Erich Fromm seinen Großonkel: „Onkel, was glaubst Du, wird aus

¹ Khoury, Gérard: Interview mit Erich Fromm 1978 und 1979; Transkript im Erich Fromm-Archiv, Tübingen; unter dem Titel *Erich Fromm: Du Talmud à Freud* wurden Teile des Interviews in französischer Sprache 1979 veröffentlicht.



mir werden? Dabei hoffte ich, dass er etwas Schmeichelhaftes sagen würde. Er antwortete: Ein alter Jude. Dies war eine typisch jüdische Antwort, um von jeder Art Ehrgeiz abzuhalten.“ (A.a.O.)

Einen großen Einfluss auf die Entwicklung des Jugendlichen haben die Ereignisse des Ersten Weltkriegs. Als über 60-Jähriger erinnert Fromm sich, dass ihm die Kriegsergebnisse seinerzeit eine Frage aufdrängten, die für sein späteres Leben eine zentrale Bedeutung haben sollte: „Die Frage, wie es möglich ist, dass für (...) politische Vorstellungen, für die kein Mensch, würde er sie klar erkennen, sein Leben hergeben würde, (...) Millionen von Menschen weitere Millionen töten [oder] sich töten lassen, und dass es vier Jahre einer unmenschlichen Situation bedarf, um endlich Schluss zu machen. Wie ist Krieg möglich politisch und (...) psychologisch? Was motiviert die Menschen?“² Während Erich Fromm von seiner Schulzeit in Frankfurt nur wenig berichtet, werden für ihn jüdische Lehrer ganz besonders bedeutsam.

Sein wichtigster Lehrer in den Jahren 1916-1921 ist *Nehemia Anton Nobel* (1871-1922). Der in Ungarn geborene Nobel kam über mehrere Rabbinate und einen Aufenthalt bei dem jüdischen Religionsphilosophen Hermann Cohen in Marburg schließlich an die Synagoge am Börneplatz in Frankfurt am Main. Nobel ist ein genialer Prediger, eine fast prophetische Figur. Er verkörpert für den jungen Erich Fromm das Idealbild eines authentischen Humanisten. In Spaziergängen und Gesprächen erschließt sich Erich Fromm ein universalistisches Judentum, das beeinflusst ist durch die Religionsphilosophie Hermann Cohens und das lebendige Beispiel Nobels. Beides wird bestimmend für Fromms ganzes Leben.

Dem Kreis der um Nobel Versammelten gehören neben seinen Jugendfreunden *Ernst Simon* (1899-1988) und *Leo Löwenthal* (1900-1993), mit denen er lebenslang befreundet bleibt, weitere bekannte Persönlichkeiten an, unter ihnen Franz Rosenzweig und Martin Buber.

1918 macht Erich Fromm das Abitur am Wöhler-Gymnasium in Frankfurt. Nach dem Abitur beginnt er zunächst ein Jura-Studium in Frankfurt, wechselt nach dem zweiten Semester im Mai 1919 dann an die Universität Heidelberg, um schließlich doch nicht Jura, sondern Soziologie, Psychologie und Philosophie zu studieren.



² E. Fromm, *Jenseits der Illusionen*, Erich Fromm-Gesamtausgabe Band IX, S. 616.



2. Vom Talmud zur Psychoanalyse (1919-1934)

Es ist insbesondere der Soziologe *Alfred Weber* (1868-1958), der Bruder des berühmteren Max Weber, der Erich Fromm beeindruckt, und es kommt zu einem respektvollen persönlichen Verhältnis zwischen Lehrer und Student. Alfred Weber sei der einzige Lehrer dort gewesen – so Fromm später – bei dem er wirklich etwas gelernt habe. In einem Brief an Weber aus dem Jahre 1955 bezeichnet Fromm das Studium bei Alfred Weber als „eine der fruchtbarsten Erfahrungen in meinem Leben, nicht nur im Hinblick auf das, was ich lernte, sondern ebenso sehr durch den Eindruck und das Vorbild von Ihrer Persönlichkeit“ (Brief vom 23.12.1955; Fromm-Archiv).

Soziologische Fragestellungen, wie sie in den Vorlesungen Alfred Webers thematisiert werden, berühren Erich Fromm ganz besonders: die Gesetzmäßigkeiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens, Fragen nach der Entwicklung des Individuums und dessen Verhältnis zur Gesellschaft und nach den gegenseitigen Einflüssen interessieren ihn sehr.

In den ersten Jahren des Heidelberger Studiums pendelt Erich Fromm häufig zwischen Heidelberg und Frankfurt hin und her, um Rabbi Nobel hören zu können, und auch um Aufgaben an der von Fromm mit begründeten „Gesellschaft für jüdische Volksbildung“ und dem kurze Zeit später etablierten „Freien jüdischen Lehrhaus“ wahrzunehmen.

Nach dem Tod Nobels, der viel zu früh mit nur 50 Jahren stirbt, setzt Fromm seine Talmudstudien in Heidelberg bei *Salman Baruch Rabinkow* (1882-1939) fort. Über fünf Jahre lang nimmt er fast täglich(!) Unterricht. Rabinkow kam aus der chassidischen Mystik und lebte, wie Fromm später schreibt, eine radikal-humanistische Lebenspraxis vor. Rabinkows Betonung, dass jedes menschliche Wesen Selbstzweck sei, und dass jeder Mensch allein durch die ihm als autonomem Wesen innewohnende Kraft in der Lage sei, sich über sich selbst zu erheben, sind Motive, die sich in Erich Fromms Denken unauslöschlich eingraben und auch in seiner Dissertation zum Doktor der Philosophie 1922 über „Das jüdische Gesetz“ deutlich werden. Fromm sagt von Rabinkow: „Sein ganzer Einfluss war sein Sein, sein Beispiel ... Er war ganz er selbst.“³

Im Frühjahr 1924 kommt die elf Jahre ältere *Frieda Reichmann* (1889-1957) nach Heidelberg. Sie ist ausgebildete Psychiaterin. Sie ist es, die Fromm für die Psychoanalyse Freuds begeistert und ihm übrigens später auch finanzielle Unterstützung für seine eigene psychoanalytische Ausbildung bietet. Bereits ein befreundetes Paar, eröffnen sie 1924 in Heidelberg ein eigenes Sanatorium speziell für jüdische Patienten, für das sie in der ganzen Verwandtschaft das Geld zusammen betteln. Freunde wie Leo Löwenthal und Ernst Simon gehen ein und aus. Alle, selbst das Hauspersonal, müssen auf die Couch und sich einer Psychoanalyse unterziehen.

Zunächst nach strengen jüdischen Speisevorschriften geführt und unter ritueller Einhaltung des Sabbatgebotes, wird das Therapeutikum bald „*Thorapeutikum*“ genannt. Die Psychoanalyse nimmt jedoch zunehmend Einfluss auf die Bewohner und Besucher, so dass – einem Zitat Gerschom Scholems zufolge – den Analysanden mitunter *das* „Judentum weganalysiert“⁴ wurde. Tatsächlich tut Fromm zusammen mit Frieda – sie ha-

³ E. Fromm, „Erinnerungen an Raw Salman Baruch Rabinkow“, 1971, Manuskript im Erich Fromm-Archiv, Tübingen.

⁴ G. Scholem, *Von Berlin nach Jerusalem. Jugenderinnerungen*, Frankfurt 1977, S. 197.



ben inzwischen im Juni 1926 geheiratet – im gleichen Jahr den Schritt aus dem orthodoxen Judentum heraus. Das ohnehin finanziell kaum tragbare Therapeutikum muss allerdings bald wieder aufgegeben werden. Frieda richtet dort darauf ihre erste eigene psychotherapeutische Praxis ein.

Schon fünf Jahre nach der Heirat, 1931, trennen sich die Eheleute Fromm wieder. Frieda Reichmann emigriert 1935 in die USA, wo sie mehr als zwanzig Jahre als Analytikerin für psychotisch Kranke in Chestnut Lodge nördlich von Washington D.C. tätig ist. Offiziell wird die Ehe allerdings erst 1940 geschieden. Die beiden bleiben sich ein Leben lang freundschaftlich verbunden und begegnen sich beruflich immer wieder.

1930 hat Erich Fromm seine psychoanalytische Ausbildung, die ihn von München über Frankfurt nach Berlin geführt hatte, am Berliner Karl-Abraham-Institut beendet und eröffnet eine eigene Psychoanalytische Praxis am Bayerischen Platz. Bis zu seiner Emigration 1934 praktiziert er entsprechend seiner Ausbildung nun ganz als orthodoxer Freudianer.

Im Oktober 1930 wird er außerordentliches Mitglied der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung. Eine Vollmitgliedschaft scheitert daran, dass er von seiner Ausbildung her kein Mediziner ist. Dies wird auch Grund dafür sein, dass er später bei der Amerikanischen Psychoanalytischen Vereinigung keine volle Anerkennung findet.

Das Berliner Institut war Treffpunkt vieler bekannter Analytiker der Zeit, wobei die meisten orthodoxe Freudianer waren. Dort lernt Fromm u.a. *Wilhelm Reich* (1897-1957) und *Karen Horney* (1885-1952) kennen. An den Berliner Seminaren und Vorlesungen werden vor allem von diesen beiden erste Kritikpunkte an der dort noch unangefochtenen Freud'schen Trieblehre laut. Fromm kommt am Berliner Institut auch mit einer marxistisch-orientierten Soziologie in Berührung und macht erste Schritte in Richtung einer Synthese zwischen der psychologischen Analyse Freuds und der ökonomischen Analyse von Karl Marx.

Eine für Erich Fromm wichtige Figur in diesen Jahren um 1930 herum ist der Begründer der Analytischen Psychosomatik, *Georg Groddeck* (1866-1934). Ihn sucht das Ehepaar Fromm häufig in seinem Sanatorium in Baden-Baden auf. Fromm beschreibt ihn in einem Interview als eine ganz besondere Person, als den Menschen, den er „am meisten im Leben verehrt habe. Er war, wie Fromm später in einem Interview sagt, ganz im Unterschied zu den meisten Berliner Psychoanalytikern (...) ein Mann von einer ungeheuer direkten Einsicht in das, was er sieht; (...) ein ungeheuer edler Mensch, ein ungeheuer begabter Mensch.“⁵

Bei Georg Groddeck trifft Fromm auch auf *Sándor Ferenczi* (1873-1933), der ebenso wie Groddeck eine Anteil nehmende, empathische Zuwendung zu den Patienten in seiner Behandlungspraxis bevorzugt. Erich Fromm entwickelt Anfang der 30er Jahre seinen eigenen sozialpsychologischen Ansatz in Abgrenzung zu Freud. Darin finden sich viele Merkmale der therapeutischen Haltungen Groddecks und Ferenczis wieder.

Gleich nach dem Ende seiner Ausbildung wird Erich Fromm auf Empfehlung Leo Löwenthals von *Max Horkheimer* (1895-1973) als kreativer Kopf an das Institut für Sozialforschung nach Frankfurt am Main geholt und dort als Leiter der Sozialpsychologischen Abteilung auf Lebenszeit eingestellt. Fromm kann nun seine psychoanalytischen

⁵ E. Fromm in einem Interview mit Guido Ferrari, kurz vor seinem Tod im Jahr 1980.



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

FROMM-Online

Kenntnisse mit denen der Soziologie verbinden und im Rahmen der marxistisch orientierten Sozialforschung am Institut fruchtbar machen. Jetzt hat er seine Lebensaufgabe gefunden: Er ist Sozialpsychologe, und seine Aufgabe ist es, wie er bereits 1929 in dem kleinen Beitrag „Psychoanalyse und Soziologie“ schreibt, zu untersuchen, „inwiefern und in welcher Weise der seelische Apparat des Menschen verursachend oder bestimmend auf die Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft“ wirkt.⁶ Fromm lernt hier am Institut für Sozialforschung die Philosophie und Ökonomie von *Karl Marx* intensiv kennen, der, wie er selbst später oft betont, zu den wichtigsten Denkern in seinem Leben zählt. Besonders die zu dieser Zeit erstmals erschienenen Frühschriften von Karl Marx beeindruckten ihn zeitlebens.

Mit Fromms Gesundheit steht es Anfang der Dreißiger Jahre nicht zum Besten. Er erkrankt an offener Lungentuberkulose, damals noch eine lebensbedrohliche und kaum heilbare Krankheit, die ihn insgesamt für fast drei Jahre zu einem Aufenthalt im Schweizer Luftkurort Davos zwingt. Die Krankheit macht sich auch danach noch immer wieder bemerkbar und veranlasst ihn zu häufigen Kuraufenthalten. Erst mit der Entwicklung neuer Medikamente Ende der Dreißiger Jahre kann er geheilt werden.

3. Vierzig Jahre USA und Mexiko (1934-1974)

Im Herbst 1933 folgt Erich Fromm einer Einladung als Gastdozent an das Chicago Institute of Psychoanalysis. Karen Horney hatte ihm diesen Aufenthalt vermittelt, die dort schon seit 1932 tätig ist. Während in Deutschland der Nationalsozialismus Regierungsmacht erlangt und nun verbreitet anti-jüdische Repressalien einsetzen, entschließt sich Erich Fromm, in die USA auszuwandern. 1934 siedelt er nach New York über. Ob er übrigens Ende 1933 anlässlich des Todes seines Vaters Naphtali noch einmal nach Deutschland zurückgekehrt ist, wissen wir nicht.



Auch das Institut für Sozialforschung war nach einer Übersiedlung in die Schweiz 1934 nach New York emigriert und findet an der Columbia University eine neue Wirkungsstätte. Fromm kann seine Aufgaben dort also weiter wahrnehmen. Allerdings wird es zunehmend schwieriger, für seinen analytisch-sozialpsychologischen Ansatz bei den

⁶ E. Fromm (1929a), „Psychoanalyse und Soziologie“, Erich Fromm-Gesamtausgabe Band I, S. 3.



Mitgliedern des Instituts Verständnis zu finden. Fromms immer deutlicher formulierte Kritik an der Libidotheorie Freuds führt letztlich zu einem offenen Konflikt. Vor allem unter dem zunehmenden Einfluss *Theodor W. Adornos* (1903-1969) kommt die Mitarbeit im Institut für Sozialforschung 1939 unter unerfreulichen Umständen zu ihrem Ende.

Erich Fromm praktiziert schon seit einigen Jahren in einer eigenen psychoanalytische Praxis in New York. Auch sonst knüpft er vielfältige Kontakte, vor allem zu einem Kreis von Psychotherapeutinnen und Analytikern, die ebenso wie er um eine Re-Vision der Freud'schen Psychoanalyse bemüht sind. Nach dem Bruch mit dem Institut für Sozialforschung findet er dort unorthodoxe Praktiker vor, die wie er Neuland betreten wollen.

Zu diesem Kreis gehört zuallererst *Karen Horney* (1885-1952). Mit der fünfzehn Jahre älteren Frau ist er seit seiner Berliner Zeit befreundet – jetzt entwickelt sich eine Liebesbeziehung, die sie bis 1940 verbindet. Karen Horney praktiziert und lehrt wie Fromm in New York.

Weiter gehören zu dem Kreis ähnlich Denkender *Clara Thompson* (1893-1958) und vor allem der Psychiater *Harry Stack Sullivan* (1892-1949), dessen „Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen“ sich mit dem Ansatz Fromms als Alternative zur rein triebtheoretisch orientierten Psychologie Freuds deckt. Sullivan bietet Fromm eine Professur für Sozialpsychologie an der gerade gegründeten Washington School of Psychiatry an, die dieser mit Begeisterung annimmt. Aus dieser Schule für Psychoanalyse geht später das William Alanson White Institute hervor, das für lange Zeit die Hauptwirkungsstätte Erich Fromms in den USA wird.

In den Jahren 1936 bis 1940 schreibt Erich Fromm an seinem ersten Buch „Escape from Freedom“ (deutscher Titel „Die Furcht vor der Freiheit“), das schließlich 1941 in Englisch, der Sprache, in der er von nun an veröffentlicht, erscheint und ihn mit einem Schlag bekannt macht.

Erich Fromms Mutter, die sich nach dem Tod ihres Gatten 1933 noch bis zur Reichskristallnacht 1938 in Deutschland aufgehalten hatte, erklärt sich nun endlich bereit, das Land zu verlassen. Über eine Zwischenstation in England trifft sie 1941 schließlich in New York ein. Hier lebt sie bis zu ihrem Tod 1959 im Alter von 83 Jahren. Anderen Verwandten Erich Fromms, wie etwa seiner Tante Sophie und seinem Onkel David, gelingt die Flucht nicht. Sie werden im Konzentrationslager Theresienstadt ermordet.

Als nun schon amerikanischer Staatsbürger heiratet Erich Fromm 1944 die in Aachen geborene gleichaltrige *Henny Gurland* (1900-1952). Henny Gurland ist durch ihren Vater ebenfalls jüdischer Abstammung. Sie emigrierte 1933 über Belgien nach Frankreich und schließlich 1940 über Portugal zusammen mit ihrem 17-jährigen Sohn Joseph nach New York. Fromm, der ja keine eigenen Kinder hat, sorgt in der Folge für eine gute Ausbildung des Stiefsohns Joseph Gurland, mit dem ihn eine freundschaftliche Beziehung verbindet. Joseph wird später Professor für Metallurgie.

Nachdem die Fromms in Bennington, Vermont, 1947/48 ein Haus gebaut hatten und dort sesshaft werden wollten, veranlassen bald darauf auftretende kaum erträgliche arthritische Schmerzen Hennys die beiden – einem ärztlichen Rat folgend – zur Übersiedlung nach Mexiko in die Nähe radioaktiver Quellen. Diese können die Schmerzen zwar lindern – dennoch verstirbt Henny zwei Jahre später im Alter von nur 52 Jahren an den Folgen ihres Leidens. Erich Fromm spricht später kaum über dieses tragische



Fromms besonderes Interesse war es, die Erfahrung des Einswerdens mit dem Gegenstand der Wahrnehmung – etwa einer Blume – zu machen und bei diesem Prozess die Ich-Grenzen aufzugeben. Suzuki lehrte diese Erfahrung nicht nur, sondern lebte sie, und Fromm wollte von Suzuki lernen.“⁷

Eine bezeichnende kleine Anekdote besagt, dass Suzuki einmal während des Seminars vermisst wurde: Er hatte drei (!) Stunden lang nichts anderes getan, als einer der Katzen von Fromms Frau Annis zuzuschauen! Übrigens hatte Erich Fromm auch Frieda Reichmann zu diesem Seminar eingeladen. Leider verstarb sie wenige Monate vorher im Alter von 67 Jahren.

Obwohl Fromm in Mexiko ein ideales Feld als Psychoanalytiker und Sozialpsychologe gefunden hat, engagiert er sich in den Fünfziger und Sechziger Jahren immer mehr in den Vereinigten Staaten als Gesellschaftskritiker. Wichtig wird sein 1955 erschienenes Buch „The SANE Society“ – bei uns später unter dem Titel „Wege aus einer kranken Gesellschaft“ erschienen.

Da Fromm ein Mensch der Praxis ist, tritt er bald nach der Veröffentlichung von „The SANE Society“ selbst in die politische Öffentlichkeit: 1957 wird er Mitbegründer der größten amerikanischen Friedensbewegung und zu einer „Gallionsfigur einer auf gesellschaftliche Veränderungen drängenden Generation“.⁸ Auf zahlreichen Vortragsreisen findet er Gehör bei abertausenden von jungen Leuten, zumeist Studierenden.

1962 reist er zu einem Friedenskongress nach Moskau, wo er eine Erklärung zur atomaren Abrüstung abgibt und bei der Gelegenheit öffentlich die Freilassung seines Großveters Heinz Brandt fordert, der in Ostdeutschland ein Jahr zuvor inhaftiert wurde. Für sein starkes Engagement für den Frieden angesichts der Bedrohungslage durch immer mehr Atomwaffen und gegen den Vietnamkrieg, gegen Krieg überhaupt, wird Fromm auch mit Preisen geehrt. Fromm tritt auch vorübergehend der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten bei und formuliert deren Parteiprogramm neu, das jedoch – für ihn eine Enttäuschung – keine ausreichende Umsetzung findet.

Ein letztes großes politisches Engagement ist 1968 sein Einsatz für die Wahl des humanistisch gesinnten amerikanischen Senators *Eugene McCarthy* (1916-2005) um dessen Nominierung zu den Präsidentschaftswahlen. McCarthy verliert bei den Demokraten, der Republikaner Nixon wird schließlich Präsident – und der Vietnam-Krieg eskaliert weiter, statt endlich beendet zu werden.

Fromm, mittlerweile deutlich über sechzig, übernimmt sich mit all seinen vielfältigen Engagements, all den Reisen und Aktivitäten, und erleidet einen ersten Herzinfarkt, der ihn zu einer längeren Rekonvaleszenz zwingt und sein überaus anstrengendes politisches Engagement schließlich beendet.

4. Lebensabend in der Schweiz (1974-1980)

Fromms angeschlagene Gesundheit veranlasst ihn und seine Frau Annis ab 1969 in den Sommermonaten des Klimas wegen nach Locarno in das Schweizer Tessin zu reisen. 1974 entscheiden sich die Fromms dann, ganzjährig im Tessin zu bleiben, erwerben eine Wohnung im sechsten Stock eines Hauses im angrenzenden Muralto und lö-

⁷ WritingAboutWriting-Newsletter, New York, Ausgabe 1/1981, S. 10.

⁸ R. Funk, *Erich Fromm - Liebe zum Leben*, München 1999 und 2011, S. 145.



sen ihr Haus in Cuernavaca auf, ohne noch einmal nach Mexiko zurück zu reisen.

Erich Fromm setzt sich allerdings keineswegs zur Ruhe, wie man annehmen könnte. Nach dem Herzinfarkt 1966 und nun mit über Siebzig veröffentlicht er 1973 sein umfangreichstes Buch „Anatomie der menschlichen Destruktivität“ und nimmt alsbald ein neues Werk in Angriff, das unserer Tagung den Titel liefert: „Haben oder Sein“.

In Locarno kommt Fromm noch einmal mit dem Buddhismus in Berührung. Er lernt den dort bei gemeinsamen Bekannten zu Besuch weilenden buddhistischen Mönch *Nyanaponika Mahathera* kennen (geboren 1901 als Sigmund Feniger in Hanau ganz in der Nähe von Frankfurt), der ihn mit den Meditationsübungen des ursprünglichen Theravada-Buddhismus vertraut macht. Diese Übungen führt Fromm täglich mit großer Disziplin durch.

Kurz vor seinem 80. Geburtstag stirbt Erich Fromm schließlich am 18. März 1980 in Locarno an einem vierten Herzinfarkt. Anlässlich der Trauerfeier verliest der mit ihm befreundete *Ivan Illich* (1926-2002) Fromms Interpretation des Streitgesprächs zwischen Abraham und Gott wegen dessen Verurteilung von Sodom und Gomorrha. Abraham ringt in dieser alttestamentarischen Erzählung Gott das Versprechen ab, dass, selbst wenn sich nur zehn Gerechte fänden, Rettung möglich sei. Das war überaus passend, denn diese Zuversicht verlor Fromm schließlich zeitlebens nie: dass sich am Ende doch genügend Menschen finden würden, die aus einer humanistischen Gesinnung heraus in produktiver Weise das Steuer herumreißen in einer Welt, die sich von seinem Idealbild einer Gesellschaft seelisch gesunder Menschen schon zu seinen Lebzeiten zunehmend weiter entfernte.

